

VON DER RAUPE ZUM FALTER

WAS IST DAS LEBEN?

Eines Morgens, als alles noch ganz ruhig war, fragte sich ein kleiner Schmetterling, der auf einer Rosenknospe saß: „Was ist das eigentlich, das Leben?“ Die Rosenknospe war gerade dabei, sich langsam zu öffnen, hörte die Frage und sagte ohne zu überlegen: „Das Leben? Das Leben ist Entfaltung und **Entwicklung**“.



Das, was der Schmetterling da hörte, leuchtete ihm ein. Er hatte schon einiges an **Entwicklung** erlebt. Gerade fragte er sich, ob das bei allen hier auf der Erde so war, als ein ganzes Heer von Ameisen am Fuße der Rosenpflanze vorbeizog, schwer bepackt und wie immer in Eile und nicht wirklich frohgemut: „Das Leben?“ drang es von dort unten hoch zu ihm in die Blüte, „das Leben heißt: arbeiten, etwas leisten, niemals ausruhen.“ Und das Ameisenheer zog hastig weiter, da sie alle am Himmel schon **dicke schwarze Wolken** sahen, und sie vor dem großen Regen an ihrem Ameisenhügel ankommen wollten.

Mit den **dicken Regenwolken** kamen der Wind und dann der Sturm. Sie wollten auch gefragt werden, wie sie über das Leben dachten und heulten im Vorbeiziehen: „Das Leben heißt: Bewegung, zupacken, Spuren hinterlassen.“ Und im Weiterziehen riss der Sturm der Rose einige ihrer schönsten Blätter ab, nachdem der Schmetterling gerade noch in Deckung gehen konnte. Die **ersten dicken Regentropfen** fielen, als der Falter im Laub einer großen, starken Eiche unterkroch.

Der **Regen**, der schneller kam als erwartet, wollte sich jetzt auch noch in die Diskussion einmischen und er gab zu bedenken: „Das Leben besteht aus Tränen.“ Die Sonne hätte gerne etwas dazu gesagt, aber sie konnte gerade nicht, weil sie bei dieser Stimmung am Himmel unerwünscht war. Deshalb dachte sie sich ihren Teil und schmunzelte voller Wärme. Das Leben war für sie voller Licht und **Energie**.

Energie? Mit Energie kannte sich noch jemand aus: Während es unentwegt weiter regnete, sammelte sich immer mehr Wasser im Fluss, der von der Diskussion über das Leben auch schon mitbekommen hatte. Der Wind hatte ihm davon erzählt. Was sollte er schon sagen? Er war jeden Tag ein anderer: „Das Leben ist ein ewiger Fluss der Dinge. Und nichts ist heute so wie gestern oder morgen.“ Und er nahm das Wasser, das auf ihn einprasselte, kraftvoll mit zu einem neuen Ort. Das Wasser unterspülte die dicken Wurzeln der riesigen **Eiche**, die die letzte Bemerkung des Flusses gerade noch gehört hatte.

Die **Eiche** wunderte sich über diese Einstellung und murmelte: „Leben heißt: einen festen Stand haben, sich manchmal biegen, aber verwurzelt sein, sich abhärten.“ Langsam beruhigte sich der Regen und alles wurde wieder friedlich. Der Schmetterling kroch, nachdem der Regen sich ganz beruhigt hatte, unter seinem Blätterdach oben in der Baumkrone hervor, hörte, was der Baum gerade gesagt hatte und dachte: „Leben ist Freiheit“ und **flatterte** genussvoll in die Luft.

Während der Schmetterling so **dahinflog**, machte er sich Gedanken über das, was er da gerade alles gehört hatte und dachte sich, dass er mit einem Mal so viel mehr über das Leben wusste. „Vielleicht“, dachte er, „ist das Leben einfach auch die Suche nach dem Glück und die anderen wissen es nur noch nicht.“ Er flatterte zwischen den Blumen umher, landete auf dem Boden und hörte, als es für einen Moment ganz still um ihn herum war, was die **Erde** zu ihm flüsterte:

„Weißt du was? Alle habt ihr Recht. Das Leben ist all das: Arbeit und Entwicklung, Freude und Tränen, Bewegung und Stärke, und die Suche nach dem Glück.“ Die **Erde** seufzte noch mal kräftig und dann wurde es wieder still. Der Schmetterling, der nirgends lange bleiben konnte, flatterte zur nächsten Blume und **freute sich des Lebens**.